

wisset, noch einen Freischützen suchen, da nur ihrer dreie miteinander nach Freistuhls Recht den Spruch vollziehen mögen."

Dilpe ergriff die Rechte des andern und sagte: „Ich kann mich auf Euer Wort verlassen. Auch wisset Ihr, daß nach Freistuhls Recht, wenn ein Schöffe, den wir aufrufen, des Freigrafen Brief und Siegel siehet, er zur Hilfe verbunden ist, mag es auch gegen Freund und Bruder gehen. Ihr seid hier ortskundig. Suchet einen Wissenden, der uns guten Beistand leisten möge und Gelegenheit schaffen, daß wir den Verfeimten da antreffen, wo ein Baum in der Nähe ist."

„Ihr möget unbesorgt sein," erwiderte Friedrich. „Geht nur wieder in die Herberge zurück; dahin will ich Euch ein Brieflein senden und Euch bescheiden. Ich suche den Schweinsberg, gehe ins Lucherische Haus, und ehe die zweite Nacht kommt, werden wir den verfeimten Mann fest machen." Des andern Tages hielt der Ratsherr Lucher eine Jagd im Forst an der Pegnitz. Unter einem Zelte lagerte die Gesellschaft zum Morgenimbisse in fröhlicher Stimmung. Die Hörner riefen zum Aufbruch, — schon sah man einzelne Rehe am Rande der Wiese vorübertreiben. Der Ritter von Schweinsberg, ein starker, rot-haariger Mann, bestieg sein Pferd. Neben ihm hielt Friedrich von Eberbach. Beide ritten schweigend miteinander in den Wald. „Ihr wöllt eine Sache mit mir ausmachen?" begann der von Schweinsberg. „Ich habe nicht lange Zeit." „So gestattet mir, daß ich noch zwei Männer rufe, die auch zur Sache gehören," erwiderte Friedrich und stieß plötzlich zweimal in sein Jagdhorn. „Ich ersuche Euch aber, mit mir abzustiegen, daß Ihr einen Brief lesen möget, der Euch nahe angeht."

In diesem Augenblicke traten zwei Männer eilenden Schrittes heran, Konrad Dilpe und der Ratsherr Lucher. Dilpe näherte sich dem von Schweinsberg, indes Friedrich zum Ratsherrn sich stellte. Dilpe zog das Femurteil hervor und hielt es dem von Schweinsberg unter Augen. Dieser erblaßte, griff aber an sein Jagdgewehr und wollte sich zur Wehre setzen. Als bald fand er sich von den ehernen Fäusten des Westfalen gepackt und an einen Baum gedrückt, daß er sich nicht zu rühren vermochte. Mit schäumendem Munde rief er: „Herr Ratsherr, schützt Euren Gast vor meuchlerischem Überfall!" Aber Lucher legte die Hand auf seinen Arm und sprach: „Hier ist kein Verrat! Ihr seid der kaiserlichen Macht und dem Spruche der heiligen Feme verfallen. Dawider kann euch nicht die Stadt Nürnberg, noch ich als Einzelner schützen. Auch bin ich als Schöffe dem Freistuhle pflichtig."